

Gesellschaft: Platon als Philosophen-Herrscher oder: Das „Dritte Reich“ als zweites Sparta) des Zweiten Teils, wo er zeigt, wie PLATONS *Politeia* zur Vorläuferin des nationalsozialistischen Staates stilisiert wird und das griechische Amphitheater zur Matrix der Darstellung einer „ganzheitlichen Volksgemeinschaft“. Natürlich liest man dies alles nicht ohne eine gewisse Bitternis: Mussten Historiker wie HELMUT BERVE von „an Gehorchen gewöhnte[n] und zum Befehlen berufene[n] Herrenmenschen“ faseln? Musste der Freiburger Gräzist HANS BOGNER „die Urverwandtschaft von Deutschen und Griechheit“ preisen, die zur „Aufzucht von Menschen“ im „erneuerten Deutschland“ führe? War es das, was aus der griechisch-römischen Geschichte zu lernen war? Johann Chapoutots Buch ist vor allem eine akribische Dokumentation des Kottaus einer ganzen akademischen Disziplin vor dem triumphierenden Zeitgeist der frühen Dreißiger Jahre, dem nichts zu abwegig war, um einen Bogen von Sparta über das Römische ins Tausendjährige Reich zu schlagen und dies als „Geschichte ‚lernen‘ [sic!]“ zu bezeichnen – die eingangs angeführte Passage stammt übrigens aus HITLERS „Mein Kampf“ und wird von Johann Chapoutot (im Kapitel ‚*Historia magistra vitae*: Hitler und die Geschichte‘; S. 112ff.) zurecht als Beleg für die Gleichzeitigkeit biederer Merksätze und hemmungsloser Instrumentalisierung der Antike durch den Nationalsozialismus zitiert.

Anmerkungen:

- 1) vgl. beispielsweise Stefan Kipf, Von der Wesensverwandtschaft zur gemeinsamen Rasse – die Transformation des des neuhumanistischen Griechenbildes im altsprachlichen Unterricht der Nazi-Zeit; Richard Pohle, Durch die Griechen zu uns selbst zurück – Konstruktionen nationaler Identität im Spiegel von Verwandtschaftsmythos und Griechen-Römer-Antithese.
- 2) Manfred Fuhrmann, ‚Die Germania des Tacitus und das deutsche Nationalbewußtsein, in: ders., Brechungen. Wirkungsgeschichtliche Studien zur antik-europäischen Bildungstradition, Stuttgart 1982, S. 113-128.
- 3) Christopher B. Krebs, Ein gefährliches Buch. Die »Germania« des Tacitus und die Erfindung der Deutschen, München 2012.

- 4) Claude Nicolet, *La fabrique d’une nation. La France entre Rome et les Germains*, Paris 2003; vgl. hier besonders das Kapitel 3 ‚Origines du germanisme et du romanisme (Fréret, Vertot, Boulainvilliers, Dubos)‘.
- 5) „Pour les uns (les «germanistes»), il y eut une vraie conquête militaire sur les armées et les populations romaines [...] Pour les autres (les «romanistes») au contraire, les guerriers francs, leurs rois et leurs généraux n’étaient intervenus en Gaule, avant même le règne de Clovis, qu’avec l’accord et à la demande du pouvoir romain“. Claude Nicolet, a. a. O. S. 58.
- 6) vgl. Hans-Joachim Schalles, *Der Pergamonaltar. Zwischen Bewertung und Verwertbarkeit*, Frankfurt/Main 1986, S. 11-13.

CLEMENS KLÜNEMANN, Bretzfeld

Karl-Josef Kuschel: Walter Jens. Literat und Protestant. 2., aktualisierte Auflage Düsseldorf 2013: Attempto Verlag, 247 S. EUR 24,99.

Der Gräzist, Literaturwissenschaftler, Rhetoriker WALTER JENS, um hier nur einige seiner Arbeitsbereiche zu nennen, hat vielfältige Würdigung erfahren, zuletzt in FC 2/2013, 152ff.; zum begnadeten Redner und Rhetoriklehrer (der eigens für Jens geschaffene Tübinger Rhetorik-Lehrstuhl war der erste in Deutschland überhaupt) s. Sächs. Akad. d. Wiss., Arbeitsblätter 6, 1999, 35ff. Das neueste Buch über ihn wird hier wenigstens kurz vorgestellt, da in ihm mehrfach auch von Antikem und von Antikerezeption die Rede ist. Ich wies schon einmal darauf hin: Jens’ Vielseitigkeit führte dazu, dass der ältere, bis 1973 reichende Katalog der Deutschen Bücherei Leipzig einen Literaturwissenschaftler und einen Theologen Walter Jens unterschied; erst ab 1974 traute man alles, was Jens geschrieben hat, einem einzigen Autor zu. KARL-JOSEF-KUSCHEL, Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, lehrt dort Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs; er gehört zu den Theologen, mit denen Jens kontinuierlich zusammenarbeitete, so wie mit HANS KÜNG, ebenfalls Theologie-Professor an der Universität Tübingen. (Gemeinsam mit Küng publizierte Jens z. B. „Dichtung und Religion“, 1985; zu Kuschels Buch „Jesus in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“ [1978 u. ö.] schrieb Jens das Vorwort.)

Kuschel hatte sein Buch über Jens bereits 2003 (nicht 2008 [so die Rückseite des Titelblattes]) zu Jens' 80. Geburtstag vorgelegt. Zum 90. Geburtstag erschien nun die 2., aktualisierte Auflage. Weitgehend neugefasst hat Kuschel die Einführung. Dort geht er in gebotener Kürze auch auf Jens' Demenz ein (zum Krankheitsbeginn sowie zum Auftauchen der fraglichen NSDAP-Karteikarte und damit zur umstrittenen Kausalität der Demenz sei nachdrücklich auf Inge Jens' Buch „Unvollständige Erinnerungen“ [2009] hingewiesen). Einige von Kuschel behandelte Themen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann: Christ sein und politisch sein? Orientierung an KARL BARTH; Christ und Revolution (zu HELMUT GOLLWITZER); Der „rote Faden“ im Christentum: Lernen bei ERNST BLOCH; Die Übersetzung des Neuen Testaments als literarisches Projekt (dieses Kapitel ist umso interessanter, als Jens – neben den vier Evangelien, der Johannes-Offenbarung, dem Römerbrief und Psalm 90 – mehreren griechischen Tragödien eine mehr oder weniger freie Übersetzung bzw. Bearbeitung hat zuteilwerden lassen; er hat sich auch z. B. über den Übersetzer WIELAND geäußert, zu diesem s. ferner FC 3/2009, 238ff.). Weitere Themen: Spiegelfiguren („Wer jemand ist, zeigt sich auch in dem, wie er wirkt“); Petrus, Maria von Magdala, Pilatus, Judas [u. a. bei KAZANTZAKIS]; der Fall MELANCHTHON; Weimar im Schatten von Buchenwald: Juden und Christen in Deutschland; Sind Judas und Shylock erlösbar?; Weltfrieden im Zeitalter der Atom-Waffen; Bethlehem: die Verheißung vom Weltfrieden; Neuer Himmel, neue Erde: die Johannes-Apokalypse; Sex-Streik für den Frieden: Eine komödiantische Utopie; Die Männer vom Spieß-Gesellentum befreien; Die sanfte Gewalt der Frauen; Eine Bibliothek des Friedens; Die Bergpredigt ernstgenommen: ERASMUS VON ROTTERDAM; Epilog: Nachdenken über Vergänglichkeit (Psalm 90). – Erstveröffentlichung bei Kuschel: Walter Jens, Über die Freude, Schiller und Beethoven (2004); hier geht Jens auf Jesus zurück: „Solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“.

Auf den Hauptteil folgen die Anmerkungen mit ausgewählten Literaturnachweisen; eine Jens-Bibliographie; eine Auswahl von Arbeiten

über Jens; thematisch relevante Publikationen von Kuschel. Teil 1 der Jens-Bibliographie nennt „literarisch-theologische“ Schriften, soweit sie in Kuschels Buch herangezogen sind (weitere Literatur ist in den Anmerkungen angeführt), Teil 2 ergänzt für die Jahre 1992-2007 das Verzeichnis der 1993 in WALTER HINCKES Buch „Walter Jens. *Un homme de lettres*“ (dazu: Universität Leipzig 4/1993 S. 27) angeführten Jensschen Publikationen. Schade, dass diese Aufstellung nicht bis zur 2. Auflage von Kuschels Jens-Buch weitergeführt werden konnte. Hier wäre bei „Aufnahmen“ die CD „Wo es um Freundschaft geht. Aus dem Briefwechsel Friedrich der Große – Voltaire“ (1994, zusammen mit LORIOT) nachzutragen, bei den Filmen THOMAS GRIMMS Dokumentarfilm „Frau Walter Jens“ (2009), bei den Arbeiten über Walter Jens die bereits genannten „Unvollständigen Erinnerungen“ von Inge Jens (2009). Bei den Ehrungen ist das Hamburger Ehrendoktorat (246) besonders wichtig; Jens' bedeutendster akademischer Lehrer war BRUNO SNELL, und Jens war der erste, der die Bruno-Snell-Plakette der Universität Hamburg erhielt. „Wer ist wer?“ 51, 2013/14, 516 nennt vier weitere Ehrendoktorate. Das in Anm. 217 erwähnte „Wort des Dankes“ fehlt in der 2. Auflage (in der 1.: S. 240). Aus Raumgründen ist manches nur angedeutet, so 128 Jens' „sprachkritische Anmerkungen“ zum HORST-WESSEL-Lied: In Inge und Walter Jens' Buch „Vergangenheit gegenwärtig“ (1994) wird berichtet, wie ein Hamburger Lateinlehrer Gymnasiasten die Aufgabe stellte, das Horst-Wessel-Lied, das im Dritten Reich zur zweiten Nationalhymne wurde, ins Lateinische zu übersetzen. Zu klären war zunächst: Ist in „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen“ das Relativpronomen „die“ Akkusativ oder Nominativ, Objekt oder Subjekt, sind Wessels „Kameraden“ Opfer oder Täter? Diese subversive Fragestellung wurde bald publik; der Lehrer kam ins Gefängnis, glücklicherweise überlebte er. – Karl-Josef Kuschel hat ein Buch vorgelegt, das für Jens-Forscher, und für an Jens Interessierte unentbehrlich ist. Das wohl aus Vorträgen oder Vorlesungen entstandene Buch („wie wir hörten“: 196) liest sich durchweg gut; es ist auch in dieser Beziehung dessen würdig, dem es gewidmet ist.

JÜRGEN WERNER, Berlin